

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 116.

Verlags-Direktor Dr. 2953.

Dienstag, den 10. März.

Redaktions-Direktor Dr. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Das Ende des Trierer Schulstreites.

Der durch den Erlaß des Bischofs Korum in Trier gegen die dortige staatliche paritätische Lärerschule provozierte Streit zwischen der preussischen Regierung und dem Klerus ist mit erfreulicher Promptheit beendet worden, und zwar, wie dies freilich im Interesse der Autorität des Staates unabwieslich war, durch die bedingungslose Zurücknahme des vielerörterten Korum-Erlasses. Am 15. Februar war jener Erlaß, welcher diejenigen Eltern, die ihre Kinder ohne besondere Gründe in die paritätische Lärerschule schickten, mit der Verweigerung der Absolution bedrohte, von den Kanzeln der Trierer Kirchen verkündet worden. Am 2 d. M., also gerade vor einer Woche, hat die Verhandlung über die von nationalliberaler Seite eingebrachte Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus stattgefunden. Und Sonntag bereits ist von den Kanzeln der Trierer Kirchen herab die Zurücknahme des Korum-Erlasses verkündet worden.

Die preussische Regierung hat also in diesem Falle prompt „gearbeitet“, und man kann wohl annehmen, daß Graf Bülow, als er am vorletzten Montag die Erwartung aussprach, daß der Bischof von Trier sein „Publicandum“ rückgängig machen werde, seiner Sache bereits sicher war. Nun könnte freilich die Form, in welcher die Zurücknahme des Korum-Erlasses von den Trierer Kanzeln verkündet wurde, zunächst einige Bedenken erregen. Denn es heißt in dieser Ankündigung, daß die Zurücknahme „wegen veränderter Umstände“ erfolge, und weil die Staatsregierung „gemäß den Erklärungen der Herren Minister im Abgeordnetenhaus und weiteren Mitteilungen die Absicht habe, den Wünschen der Katholiken gerecht zu werden.“

Die aus dem Wortlaut dieser Erklärung sich hervor-drängende Auffassung, daß die Regierung über die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. d. M. abgegebenen Erklärungen hinaus dem Bischof Korum oder der Kurie besondere Zugeständnisse gemacht habe, kann jedoch erfreulicher Weise als nicht zutreffend bezeichnet werden. Der Kultusminister Dr. Studt hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß die von der Regierung in dieser Angelegenheit ergangenen Mitteilungen sämtlich über den Rahmen der im Abgeordnetenhaus von dem Ministerpräsidenten und dem Kultusminister abgegebenen Erklärungen nicht hinausgehen. Und eine gleiche Erklärung wurde gestern in der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Wie hierzu noch mitzuteilen ist, geht die seitens der preussischen Regierung dem Vatikan

übermittelte Erklärung dahin, daß die Regierung bereit sei, die Beschwerden des Bischofs Korum, soweit sie als berechtigt anerkannt werden, abzustellen. Mit dem Bischof Korum selbst hat die Regierung überhaupt nicht verhandelt.

Da sich die Regierung zur Abstellung berechtigter Beschwerden schon im Abgeordnetenhaus bereit erklärt hatte, so kann man wohl, auch ohne einer optimistischen Auffassung zu huldigen, angesichts der Form, in welcher die Zurücknahme des Korum-Erlasses erfolgte, von einer Art Sieg der Regierung reden, zu dessen prompter Herbeiführung man dem Grafen Bülow gratulieren darf. Ein Teil des Verdienstes an dieser schnellen und befriedigenden Regelung der Korum-Affäre wird freilich dem Fürstbischof Kopp in Breslau, dem derzeitigen einzigen Kardinal deutscher Nationalität, zugesprochen werden müssen. Im Grunde des Herzens wird sich aber auch das Zentrum zur Beendigung des Trierer Schulstreites gratulieren, denn tatsächlich war den befeindeten Elementen des Zentrums das Vorgehen des freilichstigen Bischofs gerade jetzt, wo sich das Zentrum mit der Regierung in vielen Fragen auf friedlichem Wege besser verständigt, als es weiten Kreisen im deutschen Volke lieb ist, recht unbequem gekommen.

Von einem nachhaltigen Erfolge der Regierung gegen-über dem Klerus wird man freilich in diesem Falle nur dann sprechen können — und nur für diesen Fall halten wir die an die Adresse des Grafen Bülow gerichtete Gratulation aufrecht —, wenn die Regierung ihren Erfolg nicht durch Zugeständnisse an den Merikalismus auf anderen Gebieten zu nichte macht.

Diese Einschränkung wird auch von der Presse, die im übrigen die Zurücknahme des Korum-Erlasses fast durchweg als einen Sieg der Regierung diagnostiziert, mehrfach gemacht. So schreibt die „Post“, es müsse verlangt werden, daß die Staatsregierung die Tatsache dieser erfolgten Sühne nicht auf ihre Entschuldigungen in Bezug auf die im Vistum Trier schwebenden Schulfragen einwirken lasse. Und die „Nat. Ztg.“ hebt hervor, daß durch die Desabonierung des Trierer Bischofs seitens der Kurie an der Beurteilung der von dem Merikalismus in Deutschland gegenwärtig drohenden Gefahren nichts geändert würde. In der Tat hat der Staat jetzt mehr als je Ursache, seine Souveränität auf dem Gebiete des Schulwesens dem Klerus gegenüber zu stabilisieren, wie einen rocher de bronze!

An weiteren Pressstimmen seien noch erwähnt, zunächst eine etwas spöttische Auslassung der „Frankf. Zeitung“, welche schreibt:

Schritt gemacht und namentlich vorzüglich arrangiert. Darin ist Graf Bülow ein diplomatischer Meister. Er hat auch, als vor acht Tagen im Abgeordnetenhaus über den Trierer Schul-

streit verhandelt wurde, höchstwahrscheinlich schon gewußt, daß er der Zurücknahme des Erlasses des Bischofs Korum sicher sei, aber er hat es nicht gesagt, sondern nur mit einer Bestimmtheit, die sehr angenehm wirkte, die Aufhebung des Erlasses verlangt. Und dann ist in den nächsten Tagen über den Fortgang der Sache nichts durchgesickert, wenigstens nicht von Berlin aus, und selbst verkehrt man noch heute der Kultusminister auf eine Anfrage erklären, daß er nichts wisse. So hat die Verhinderung von den Kanzeln in Trier mit der vollen Kraft der Überraschung und eines ganzen Erfolges gewirkt, zumal das erste offizielle Telegramm nur die knappe Mitteilung enthielt: „Soeben ist von den Kanzeln verkündet worden, daß das Publicandum des Bischofs Korum als nicht geschehen zu betrachten sei.“ Die einleitenden Sätze, daß gemäß den Erklärungen der Minister im Abgeordnetenhaus und weiterer Mitteilungen die Regierung die Absicht habe, den Wünschen der Katholiken in der Schulfrage gerecht zu werden und daß deshalb die Zurücknahme des Erlasses erfolge, hat das Tele-graphenbureau wahrscheinlich aus Scheu vor den großen Depeschenkosten zunächst weggelassen. Wirklich sehr gut gemacht. Man darf solche Regierkunst nicht unterschätzen, sie hat ihre Bedeutung in der Politik. Das gehört zum Kapitel von der Wichtigkeit des ersten Eindrucks, und dieser Eindruck ist sehr günstig. Graf Bülow kann heute in allen Blättern lesen, daß er einen großen, für die Stellung der Staatsregierung gegenüber dem Merikalismus bedeutsamen Erfolg errungen hat und daß Bischof Korum und die politische Partei des Zentrums, die das Vorgehen des Bischofs Korum verurteilt hat, eine noch nie dagewesene Niederlage erlitten haben. Dabei taucht aber gleich nach der ethisch empfundenen Genugtuung in allen Blättern, noch ehe sie den Wortlaut der Publikation gekannt haben, die Frage auf, was das heißt dieser Erfolg? Welche goldene Brücke hat man dem Bischof und der Kurie gebaut, was ist ihnen versprochen worden? Denn daß der Bischof und der Papst sich bedingungslos zurückgezogen hätten, das will angesichts der Natur der katholischen Kirche, der Person dieses Bischofs und der Machtstellung des Zentrums niemand recht in den Sinn.

Die „Germania“ bemerkt, nun sei es Sache der Regierung, dem Versprechen des Grafen Bülow entsprechend, die in Trier bestehenden Unzulänglichkeiten, Unvollkommenheiten und Mängel, die der Kultusminister selbst zum Teil wenigstens anerkannt habe, sobald als möglich zu beseitigen, um den Wünschen der Katholiken in Trier in der Schulfrage gerecht zu werden.

Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt: So hat der diesmalige Vorstoß des Trierer Bischofs, weil verurteilt und allen selbständig unternehmen, mit einer Niederlage des Bischofs geendet. Der Staat hat sein Recht gewahrt und die Katholiken, die ihre Töchter auch fernerhin in die paritätische Schule schicken wollen, können dies wenigstens tun, ohne öffentlich mit der Absolutionsverweigerung bedroht zu werden. Bischof Korum muß die Gläubigen bitten, seine oberhirtliche Willensmeinung, die er vor drei Wochen von der Kanzel herab verkündet ließ, als ungeschehen zu betrachten und er leistet den Widerruf, wie wir das vorhergefragt, auf der Grundlage „veränderter Verhältnisse“. Prinzipiell nimmt er nichts zurück. Er hat die Strafmittel der Kirche zur Unzeit angewandt und deshalb ist er von Rom angehalten worden, die erhobene Rute wieder in den Sack zu stecken. Die Frage, ob er überhaupt das Recht hat, den Besuch einer staatlichen Schule mit der öffentlichen Absolutionsverweigerung zu bedrohen, ist von Rom stillschweigend, ist vom deutschen Zentrum öffentlich bejaht worden. Unter abermals „veränderten Verhältnissen“ kann er die Rute wieder aus dem Sack ziehen. Immerhin hat der Verlauf des Streites ergeben, daß es zur Zeit für Rom noch nicht ratsam ist, die letzten Konsequenzen seines Systems in Deutschland zu ziehen. Das veranlaßt wir dem Widerstande, der sich im ganzen nichtultramontanen Deutschland gegen den Angriff des Trierer Bischofs erhob, das verdanken wir der nationalliberalen Interpellation im Landtage und der Festigkeit der Regie-

Die Freundin aus Russisch-Polen.

Erlebnisse aus der Mädchenzeit.

Von Elisabeth Meyer-Hoerster.

(4. Fortsetzung.)

Am Leipziger Platz tat sich etwas wie ein Garten auf, da grünte und duftete es, die Kastanienbäume warfen ihre zitternden Blattschatten auf das vom elektrischen Lichte tagsüber überstrahlte Trottoir. Noch die stille Einsamkeit entlang, und die Wohnung des Markwarts am Schöneberger Ufer war erreicht.

Es war kurz vor Lorensfest, ich lief sehr schnell die Treppen hinauf. Im Wohnzimmer fand ich Conrad Markwart allein; er mochte gelesen haben, wenigstens lagen Zeitungen vor ihm ausgebreitet, aber die Cigarre hielt er erkalten in den Händen und seine Miene war zerstreut und unbehaglich.

„Gefla hat sich seit einer Stunde „zurückgezogen“, wie man so höflich sagt“, erklärte er mit einem gezwungenen Lächeln. „Sie werden sie vergebens suchen, kleine Freundin. Wie ein Fuchs verkrücht sie sich im Bau, wo er am finstesten ist. Zum Unglück habe ich selbst diesen Bau gestiftet.“ Ich sah ihn fragend an. Er fuhr mit sichtlichem Unbehagen fort: „Sie wissen, daß wir oben im Giebel des Hauses noch ein kleines Zimmer besitzen, eine Fremdenstube. Sie scheint eine Art Verhängnis werden zu sollen für unsere Ehe.“ Er schwieg und häubte gedankenvoll die Asche von der erkalten Cigarre. Ich ließ ihm Zeit und studierte das Titelblatt der Revue, die vor mir auf einer Ecke des flüchtig geordneten Tisches lag. Endlich, als die Pause in absoluten Schweigen ausgehen zu wollen drohte, fragte ich wie oben:

„Nun und? Was ist's mit dieser Fremdenstube?“ „Sie eben ist der Fuchsbau geworden, die Giebelstube“, sagte Conrad Markwart, indem er hin und her schritt. „Ein Schlupfwinkel für die liebende Hausfrau. Es gibt keine Aussprache bei uns, keine durch die Verschiedenheit unserer beiderseitigen Anschauungen bedingte sogenannte „Scene“, die nicht damit endete, daß Gefla sich in diesen Fuchsbau zurückzieht und mir und meinem

Gedankenreichtum das leere Schlachtfeld überläßt. Verwünscht, dieser Fuchsbau, und der Tag, an dem ich auf seine Idylle hereinfiel.“

Er lief noch immer aufgeregt hin und her, sein Schritt erschütterte die Gläser und Teller, die aneinandergereiht die Citraide der Anrichte krönten.

„Und so muß ich mich darauf vertragen, Madame an anderen Tagen wiederzusehen, wenn sie da oben“ — er zeigte nach der Decke — „ausgetrogt hat. Beneidenswerte Lage, wahrhaftig. Ach, ich hätte nicht übel Lust, auch unter die Sittenschilderer zu gehen, und wie jener Herr K. einen Beitrag zur Erziehung zur Ehe zu schreiben. Was man am eigenen Leibe erlebt, das ist es doch schließlich, was den besten Trompetenton abgibt.“

Er hatte leichthin sprechen wollen, aber durch seine Stimme zitterte verhaltene Erregung. Und wie ich ihn so ansah, den großen, robusten Mann, der meine leichte Freundin so liebevoll zu sich aufgehoben hatte, empfand ich trotz seiner Phrasenhaftigkeit Mitleid für ihn.

„Ich werde Gefla herunter rufen“, schlug ich vor. Im Korridor begegnete ich der Köchin, die soeben das Gas im Wohnzimmer ausdrehen wollte. Ich bat sie, noch einen Augenblick brennen zu lassen und fragte nach dem Stubenmädchen. „Die ist ausgegangen, gnä' Fräulein; vor Mitternacht kommt die schwerlich zurück. Die gnä' Frau hat ihr gleich nach dem Abendbrot die Erlaubnis gegeben, fortzugehen.“ — „Dann kommen Sie, Mathilde. Zeigen Sie mir, wo man zur Giebelstube gelangt.“

In übler Laune, wie es schien, öffnete das Mädchen das Entree. „Die gnä' Frau wollte partout nicht gestört sein“, sagte sie, während sie die Treppe zum Boden emporschritt. „Nicht vom Herrn, nicht von uns, nicht von keine Seele. Den Tusch bekomme ich dann wieder auf den Kopf. Das gnädige Fräulein können allein ankommen.“

Sie zeigte, auf dem oberen Treppenabsatz stehend, auf die nächste Bodentür. Sie selbst reterierte in die Wohnung zurück. „Nur fest klopfen, bitte schön, die gnä' Frau liegt auf dem Gasbett und schläft vielleicht schon. Ich lasse die Tür zum Korridor für Fräulein offen.“

Ich klopfte lange und hartnäckig. Keine Antwort kam. „Gefla“, rief ich, indem ich mich zum Schlüsselloch beugte, „Ich bringe Nachricht von deinen Eltern.“

Ich habe dir Wichtiges mitzuteilen. Wache auf! Nur eine Minute wache auf!“

Kein Laut. Es blieb still im Hause, nur vom Gose hörte man durch das geöffnete Flurfenster eilige Schritte über das Steinpflaster stampfen.

Ich tat, als ob ich mich entfernte. „Ich lege also einen Zettel hier auf die Schwelle!“ rief ich. „Nies, wenn du nicht hören willst.“

Ich ging ein paar Stufen hinab. Aber auf der untersten zog ich mir hastig die Stiefel aus. Unhörbar, auf Strümpfen, näherte ich mich wieder der Tür. Ich weiß noch jetzt nicht, wie mir dieser Einfall kam. Ich hegte keinerlei bestimmten Verdacht, nur im Innersten meiner Seele quälte und nötigte etwas — etwas Undefinierbares, mir selbst nicht Begreifliches.

Wie ein Spion stand ich vor der verschlossenen Tür, unruhig, klopfenden Herzens, auf den Moment wartend, wo sich da drinnen etwas regen würde. Und am leisen Reben der Diele erkannte ich, daß sich jemand im Hintergrund des Zimmers von einem Lager erhob und, gleichfalls auf Strümpfen, näher kam.

Einen Augenblick war es drinnen still und ich hatte die Überzeugung, daß sich auch da drinnen ein Kopf laufend gegen den Türspalt lehnte — dann schob sich leise der Kiesel zurück. Eine Hand erschien, die tastend nach der Schwelle fuhr. Als sich auf dieser nichts fand und sich im ganzen Bodenraum nichts regte — denn ich stand regungslos gegen den Türvorsprung gelehnt — erschien „Gedwig“ auf der Schwelle.

Nicht Gefla, — Gedwig, das Stubenmädchen. Sie war im Unterrock und Nachtsack, ihr reiches, braunes Haar war hochgebunden. Vorsichtig, mit neugierigen Augen, spähte sie den Vorsprung, die Treppe hinab. Dann näherte sie sich auf Strümpfen dem Geländer, und beugte sich laufend über dasselbe.

Mit einer raschen Bewegung stand ich in dem Zimmer, das sie verlassen hatte. Wie der Blitz schloß sie von ihrem Laufschritze zurück. Sie war bleich und zitterte, und erst als sie in dem Überrascher mich erkannte, ging ein Ausdruck der Erleichterung über ihre Züge.

„Oh, mein Gott, gnädiges Fräulein! Ich glaubte, es wäre Herr Markwart!“

ebenfalls wenig sei die Revision des Lehrerbeförderungsgesetzes mit Rücksicht auf die Finanzlage in Aussicht genommen. — Abg. v. Heydebrand (cons.) hat den Minister um größeres Entgegenkommen gegenüber dem Zentrum bezüglich der Anwendung des Ordensgesetzes und richtete einen Appell an die bürgerlichen Parteien, sich zusammen zu schließen zum Kampf gegen die Sozialdemokratie, die den Unglauben „auf den Flügeln trage“. — Minister Staudt betonte, daß er seine Erklärung vom Samstag über das Ordensgesetz namens der Staatsregierung abgegeben habe. — Auf die Beschwerden des Abg. Mizerski (Pole) antwortet der Minister in längerer Rede, indem er ausführlich die Grundzüge darlegt, nach welchen die Unterrichtsverwaltung in den gemischtpraktischen Gebieten des Orients beim Volksschulunterricht verfährt. — Abg. Dr. Barth (freik. Ver.) führte aus, daß bei der Befragung von Stellen nicht die Konfession, sondern die Qualifikation maßgebend sein müsse. Wenn vom Kampf gegen den Unglauben gesprochen werde, so richte sich dieser Kampf besonders gegen die liberalen Professoren und gegen die freie Forschung. Den eklatantesten Beleg biete doch der Fall Spanin. Darin sei die ganze öffentliche Meinung einig und kein Gerünger als Mommsen habe sich zum Träger der Bewegung gegen den Konfessionalismus auf den Universitäten gemacht. Die Universitätslehrer sind sich durchaus klar, daß hier eine Gefahr für die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung vorliegt. Es hat mir gefallen, daß auch Herr v. Heydebrand die Bedeutung der Freiheit der evangelischen Kirche im Kampf gegen den sogenannten Unglauben betont hat. Entfernt sich der Protestantismus vom Boden der Freiheit, so verliert er seine Kraft und Existenzberechtigung. (Beifall links.) Er darf die religiösen Gemüter nicht in den Zwang dogmatischer Begriffe fesseln. Wenn die Sozialdemokraten sich von dem kirchlichen Leben mehr und mehr abgewandt haben, so ist das zurückzuführen darauf, daß die herrschenden Elemente der evangelischen Kirche immer weniger für die Freiheit zu haben sind, sondern immer mehr für den Zwang, der schließlich kaum noch erkennen läßt, wo der Unterschied zwischen der evangelischen und katholischen Auffassung zu finden ist. Hier ist immer vom Kampf gegen den Unglauben die Rede. Der Kampf gegen die liberalen Professoren, das ist, was Sie zunächst wollen, wenn Sie vom Kampf gegen den Unglauben sprechen, das ist aber im wesentlichen nichts weiter, als der Kampf gegen die freie Forschung. Hier haben sich konservative und Zentrum zusammengefunden, und hier wird die ganze Linke gegen sie stimmen; denn das ist der eigentliche Kulturkampf. — Kultusminister Dr. Staudt: Der Abg. Barth hat die Angelegenheit in Trier erwähnt. Inzwischen ist die Verfügung zurückgenommen worden, und ich habe namens der königlichen Staatsregierung folgende Erklärung abzugeben: Nach einem Bericht des Regierungspräsidenten in Trier hat die gestern in den Pfarrkirchen von Trier erfolgte Kanzelverkündigung folgenden Wortlaut: „Gemäß den Erklärungen der Minister im Abgeordnetenhaus und nach weiteren Mitteilungen hat die Regierung die Absicht, dem Wunsche der Katholiken in der Schulkfrage gerecht zu werden. Deshalb hat der Bischof in Übereinstimmung mit dem heiligen Vater angeordnet, daß unsere Kanzelpublikation wegen veränderter Umstände als nicht geschehen zu betrachten sei.“ (Hört, hört!) Die von der Regierung in dieser Angelegenheit ergangenen Mitteilungen gehen sämtlich über den Rahmen der in diesem hohen Hause vom Ministerpräsidenten und von mir abgegebenen Erklärungen nicht hinaus. Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß nunmehr die Erhaltung eines friedlichen Verhältnisses in Trier ermöglicht ist. — Abg. Porck (Zentr.) polemisierte gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Sattler vom Samstag, daß die Abstimmungen des Zentrums von Gegenleistungen bestimmt würden, kritisierte die Bestrebungen des Goethe-Bundes, dessen Tendenzen er als nichtchristliche bezeichnete, und forderte,

gleich dem Abg. v. Heydebrand die christlich gesinnten Parteien zum Kampf gegen umstürzlerische Elemente auf. — Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) mahnte die Regierung zur Festigkeit in kirchenpolitischen Fragen, dann werde sie des Erfolges sicher sein, wie der Trierer Fall beweiße. — Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

* Der Eisenbahnminister und die städtischen Verwaltungen. Recht nett läßt sich der neue Eisenbahnminister an, wenn eine Nachricht der „Rhein.-Westf. Ztg.“ auf Wahrheit beruht. Danach hat derselbe eine Petition Emdener Bürger um Gewährung von Sonntagsfahrkarten von den Nachbarorten nach Emden ablehnend beantwortet mit der Begründung, es liege kein Anlaß vor, durch die Ausgabe ermäßigter Fahrkarten den Besuch größerer Städte, wie überhaupt die Teilnahme an städtischen Unterhaltungen zu fördern.

* Rundschau im Reich. Die Einrichtung von Schumannsschulen steht in kürzester Zeit in Berlin und Hannover bevor. Die Schulen werden nach dem Muster der bereits bestehenden Gendarmerschulen eingerichtet sein. Junge Unteroffiziere werden zur Ausbildung dorthin geschickt. Es sollen dann in der preussischen Monarchie nur Schüler derartiger Schulen angestellt werden.

Ein Majestätsbeleidigungsverfahren gegen das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ ist von der Staatsanwaltschaft in Altona eingeleitet worden wegen eines Gedichtes, das sich mit einem Fürsten von Babel beschäftigt. Die Staatsanwaltschaft in Hamburg ist, nach dem „Vorwärts“, nicht eingeschritten.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht einen längeren Artikel über Unterredungen mit verschiedenen Diplomaten und österreichischen Staatsmännern über die voraussichtliche Gestaltung des Balkans. Die gewonnenen Eindrücke sind dahin zusammenzufassen, daß das Zusammengehen Österreichs und Rußlands jedenfalls die Aussicht gestattet habe, daß, wie auch die einstige Lösung der Balkanfrage ausfallen möge, die beteiligten Mächte sich auf friedlichem Wege verständigen werden. — In der letzten „Los von Rom“-Versammlung in Graz leisteten 30 Personen der Aufforderung zum Übertritt zum Protestantismus Folge.

* Italien. Das Heroldsamt verfügte, daß sämtliche Adelsfamilien des früheren Kirchenstaates, deren Adel nicht von den Päpsten direkt, sondern von apostolischen Delegaten und Bischöfen verliehen worden sei, den Titel verlieren sollen. Ein ganzes Heer von Adligen wird, wenn der sofort erhobene Befehl erfolglos bleibt, damit bürgerlich. — Wegen Übersetzung des Tolstoi'schen Buches „Die landwirtschaftliche Frage und der Militarismus“ leitete der Staatsanwalt in Mailand das Strafverfahren gegen den Übersetzer Andrea Ferrari, Kommunallehrer in Mailand, ein: wegen Verächtlichmachung des Militärs und Aufreizung zum Haß gegen dasselbe in einer die öffentliche Ruhe gefährdenden Weise. Er mußte daher vor dem Schwurgerichtshof erscheinen. Die Geschworenen verneinten jedoch die Schuldfrage, und der Angeklagte wurde freigesprochen.

* Rußland. Aus St. Petersburg wird uns geschrieben: Die Attentate reihen in Rußland garnicht ab. Die neueste Erscheinung auf diesem Gebiete ist ein von einem Soldaten begangener Mordversuch gegen den General Dietrich in Chardin. Der Mann erschien bei dem General, um ihm eine Bitte, die ihm wiederholt abgeschlagen worden war, vorzutragen. Als er auch diesmal einen ablehnenden Bescheid erhielt, zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf seinen Vor-

gesetzten ab, den vierten gegen sich selbst richtend. Der General wurde leicht verletzt, der Soldat schwer. Die Vorgeschichte des Attentats wirft übrigens ein sonderbares Licht auf das Verhalten des in Betracht kommenden Offizierskorps und der Behörden. Vor zwei Jahren wurde beim Bau der Brücke über die Sengara eine eiserne Kiste mit mehr als 100 000 Rubeln in barem Gelde gestohlen. Für die Ermittlung des Verbrechens legte man eine Belohnung von mehreren tausend Rubeln aus. Dem erwähnten Soldaten war es nun gelungen, die Spuren der Diebe zu entdecken. Er knüpfte mit ihnen Beziehungen an und erhielt ein Schweigegeld von 7000 Rubeln, das er der Obrigkeit übergab, der er auch Fingerzeige zur Verhaftung der Täter erteilte. Diese konnten daraufhin festgenommen werden; die ausgelegte hohe Belohnung erhielt jedoch ein Offizier, während der Soldat leer ausging. Die Erbitterung über diese Ungerechtigkeit trieb ihn dann zu der Verweigerungstat.

* Bulgarien. Aus dem Gebäude des obersten macedonischen Komitees in Sofia, das vor einiger Zeit unter Siegel gelegt wurde, sollte vor zwei Tagen auf Anordnung des Ministers des Innern das ganze Archiv in die Polizei-Präfektur gebracht werden. Als der Polizei-Präsident die Überführung vornehmen wollte, fand er die Kasse geöffnet und den Inhalt geraubt. Das ganze Archiv, Bücher, Akten und Dokumente waren gestohlen. Wie es heißt, soll die entwendete Summe 10 000 Francs betragen. Man vermutet, daß der Diebstahl von Seiten des Komitees verübt wurde.

* Türkei. Nach Meldungen aus Saloniki und Uscube, sollen die Christen bei Befragung der Richterstellen in Strumiza und Litweh gänzlich unberücksichtigt geblieben sein. Im Vilajet Kossowo wurden die Polizeibeamten bestellt, und zwar 12 Bulgaren, 10 Serben, 3 Griechen, dagegen 108 Türken, trotzdem gerade in diesem Bezirk die Türken bedeutend an der Minderzahl sind. Infolge dessen herrscht große Unzufriedenheit.

Kongreß der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Frankfurt a. M., 9. März.

Der erste Kongreß der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nahm heute früh in der Frankfurter Loge seinen Anfang. Anwesend waren u. a. Oberpräsident Graf v. Redlich-Trübschler, der kommandierende General des 18. Armee-Korps, Excellenz v. Vindequist, Oberbürgermeister Dr. Abides u. c. Den Vorsitz führte Geheimrat Professor Dr. Reizner-Breslau. Der Vorsitzende begrüßte namens der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Kongreßteilnehmer. Man werde mit Eifer an die schwierigen Arbeiten herantreten. Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Kirchner-Berlin begrüßte die Kongreßmitglieder namens der preussischen Staatsregierung, des Kultusministeriums und des Reichsfänglers. Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten ähnele dem Kampf des Herkules gegen die Hydra. Man dürfe nicht nur mit polizeilichen Maßnahmen vorgehen, sondern müsse im Volke auflärend wirken. Oberpräsident Graf v. Redlich-Trübschler sprach namens der Provinzial-Regierung, Kirche und Schule, Theorie und Praxis müßten gemeinsam wirken. Nur dann könne man auf Erfolg rechnen. Oberbürgermeister Dr. Abides begrüßte die Kongreßteilnehmer namens der Stadt Frankfurt. Die zu behandelnden Fragen müßten man vom philanthropischen, humanitären und vom sozial-wirtschaftlichen Standpunkte betrachten und versuchen, eine Verständigung über die verschiedenen Streitfragen herbeizuführen. Dr. Dubois-Havenith aus Brüssel sprach für die internationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und überbrachte die besten Wünsche für die Verhandlungen. Ferner begrüßten Professor Dr. Sioli namens des Ärzte-

Fenilleton.

Aus Schillers Leben.

Professor L. Seyger hat Briefe eingesehen, welche Generalleutnant v. Funf, der literarische Reisingen besaß, seiner Zeit aus Jena und Weimar an Körner richtete, und darin (unter dem 17. Januar 1798) Stellen gefunden, welche über das Wesen und Schaffen Schillers neue, wichtige Beiträge liefern. Er erzählt darin, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen:

„Schiller lebt ein sonderbares Leben. Ausgemacht scheint es mir indessen, daß gerade diese Art von Existenz ihm nötig war, um das zu leisten, was er in den letzten drei Jahren geleistet hat, aber ich fürchte, er wird dabei zu Grunde gehen. Ganz abgesondert von aller Gesellschaft, lebt er in seiner eigenen Welt. Er kommt oft in mehreren Monaten nicht aus dem Zimmer, natürlich macht ihm nun schon die bloße Lust einen unangenehmen Eindruck. Doch würde ihn das nicht abhalten, zum Genuß der wirklichen Natur und des geselligen Lebens zurückzukehren, wenn er da irgend einen Ersatz für den hohen Genuß, den ihm seine Abgezogenheit gewährt, finden könnte. Sein niedlicher, wilder Junge macht seine einzige Unterhaltung mit der Welt, und gerade war auch die Vaterliebe das einzige Band, welches ihn, ohne irgend eine Art von Sinnlichkeit einzumischen, doch vor der Austerität (Unfreundlichkeit, D. N.) und dem menschenfeindlichen Wesen eines Einsiedlers bewahren konnte. Seine Frau, die, ohne den Ersatz zu finden, den ihm sein spekulatives Leben gibt, die Einsamkeit mit ihm teilt, erscheint mir in der Tat ehrwürdig, denn man sieht auch keinen Schatten von Unzufriedenheit an ihr.“

Goethe ist der einzige, der die Zeit, wo er in Jena ist, viel mit Schillern verbringt, er kommt alle Nachmittage um 4 Uhr und bleibt bis nach dem Abendessen. Gewöhnlich tritt er schweigend herein, setzt sich nieder, stützt den Kopf auf, nimmt auch ein Buch oder einen Bleistift und Tusche und zeichnet. Diese stille Szene unterbricht etwa der wilde Junge einmal, der Goethen mit der Peitsche ins Gesicht schlägt, dann springt dieser auf, zankt und schüttelt das Kind, schwört, daß er ihn einmal wurzeln oder mit seinem Kopf gegen die Wand schleudern müsse und ist nun, ohne zu

wissen wie, in Bewegung gekommen. Dann folgt gewöhnlich ein interessanter Diskurs, der oft bis in die Nacht fort dauert. Auf alle Fälle taut er beim Tee auf, wo er eine Citrone und ein Glas Arrak bekommt und sich Punsch macht.

Schiller selbst wandelt, ja, man möchte sagen, rennt unaufhörlich im Zimmer herum, sehen darf er sich garnicht. Oft sieht man ihm sein körperliches Leiden an, besonders wenn ihn die Suffokationen (Erstickungsanfälle, D. N.) anwandeln. Wenn es zu arg wird, geht er hinaus und braucht irgend einen Palliativ. Kann man ihn in solchen Momenten in eine interessante Unterredung ziehen, kann man besonders etwa einen Satz hinwerfen, den er aufsaugt, zerlegt und wieder zusammensetzt, so verläßt ihn sein Übel wieder, um sogleich zurückzukommen, wenn an dem Satz nichts mehr zu erörtern übrig ist. Überhaupt sind ihm anstrengende Arbeiten das sicherste Mittel für den Augenblick. Man sieht, in welcher ununterbrochenen Spannung er lebt und wie sehr der Geist bei ihm den Körper tyrannisiert, weil jeder Moment geistiger Erschlaffung bei ihm körperliche Krankheit hervorbringt. Aber eben deshalb ist er auch so schwer zu heilen, weil der an rastlose Tätigkeit gewöhnte Geist durch das Leiden des Körpers immer noch angespannt wird, und weil er beim Anfang einer Kur erst recht krank gemacht werden mußte.

Eine Reise in das südliche Frankreich könnte ihn vielleicht retten, aber mit Ersparung kann der Mann nicht reisen, das selbst sein Zustand nicht mehr. Zugleich müßte er dann mindestens ein Jahr lang allen Erwerb aufgeben und mit sehr großem Aufwand leben. Wenn ihm ein großer Herr 10 000 Taler schenkte, mit der Bedingung, sie zu verreisen und mich zugleich zu seinem Schatzkammerer machte, der ihn von Ort zu Ort fortzuschleppte und für seine Bequemlichkeit, sein Fortkommen, für jede Kleinigkeit sorgte, dann könnte ihm vielleicht geholfen werden. Bei seiner Lebensart wird er so lange fortwirken, bis einmal am Schreibpulte der letzte Tropfen D vergerht ist und dann auslöschen wie ein Licht. Ein Beweis seiner gewaltigen Anspannung ist sein starker Hunger und eine traurige Folge davon das Übel, daß die Natur beinahe keins ihrer notwendigen Ämter anders als künstlich verrichtet.

Ich war, da ich seine Lebensart sah, anfangs befozt, ihn zu genießen, aber ich sah bald, daß, da er mich einmal angenommen hatte, es nun besser war, daß ich ihn fast garnicht mehr verließ. Mit jeder Stunde und jedem Tage schloß er sich mehr auf und an und wurde zusehends munterer. Gesellschaft kann er nicht haben, man muß entweder beinahe zum Hausgenossen bei ihm werden, oder garnicht zu ihm kommen — Goethes Umgang ist ihm als Schriftsteller sehr heilsam. Statt, wie ich mit Ihnen glaubte, ihm Trostheit mitzutheilen, zieht ihn der durchaus verfeinert sinnliche Goethe immer wieder in die Körperwelt zurück und gewinnt selbst, indem er sich an diesen, ich möchte sagen, ganz transcendentalen Menschen anschließt.“

Aus Kunst und Leben.

* Vortrag Grothe. Herr Dr. Grothe hat kürzlich im Verlag von F. Lehmann, München, eine Broschüre über die Bagdadbahn und ihre Vorzüge für den deutschen Handel und die deutsche Auswanderung erscheinen lassen. Die gewiß fleißige staatswissenschaftliche Arbeit hat ihm zu seinem juristischen Doktorittel auch noch den philosophischen eingetragen. Sicher hätte er deshalb aus den wissenschaftlichen Gebieten, die ihn beschäftigen haben, ein interessantes Vortragsthema schöpfen können, denn das Zweistromgebiet kennt er überdies aus eigener Anschauung. Wer aber betrie Dr. Grothe in das philologische Gebiet des Professor Deltjisch? Etwa sein Dr. phil. oder das Beispiel des Kaisers. „Ninive und Babylon“, Kulturgemälde aus der Glanzzeit der Zweistromländer“ war diesmal die Überschrift eines Babel- und Bibel-Vortrages, der sich nicht nur auf die Lektüre von Deltjisch's Aufsatz, sondern auch auf die verschiedenen wissenschaftlichen Erörterungen stützte. Sehr interessant waren die Bilder, die wirklich einen Begriff von der hohen und alten Kultur der Assyrer zu geben vermochten. Und wenn man die eigene philologische oder besser unphilologische Kritik überließ, die Herr Dr. Grothe an Deltjisch's Ausführungen übte, konnte man ein leidliches Bild von den Ergebnissen der neueren Altertumsforschung mitnehmen. Immer muß natürlich die Lektüre von Deltjisch's Broschüre selbst und etwa die geistreichste Entgegnung,

Bereins, Professor Dr. Max Fleisch für den Frankfurter Verein für Hygiene die Versammlung. Dr. Herzheimer-Frankfurt überredete namens des Comité die Festsetzung. Als erster Referent sprach Oberlandesgerichtsrat Schmölder-Damm über die strafrechtliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten. Er bestrich die Bedeutung von Personen, die, mit ansteckenden Geschlechtskrankheiten befallen, den Verkehr ausüben, Bestrafung von Ehegatten in demselben Falle und schließlich die Bestrafung geschlechtlicher Frauen, welche gewerbmäßig Unzucht treiben. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Professor Dr. Fränkel-Palle, Dr. Riez-Stuttgart, Professor Dr. Fleisch-Frankfurt, Dr. Oppenheim-Strasbourg, Katharine Scheven-Dresden und der Vorsitzende. Wesentlich neue Punkte traten in der Diskussion nicht zu Tage. Man hielt als durchweg die vom Referenten vorgeschlagenen gesetzlichen Bestimmungen für zu weitgehend. Sensation machten die Ausführungen des Assessors Clausmann-Köln, der die bisherigen Verhandlungen für völlig fruchtlos erklärte. Gerade so gut hätte man über die Beziehungen der Kunst- und Industrie zu den Geschlechtskrankheiten sprechen können. Man müsse sich mit der Reglementierung der Prostitution befassen, das sei das einzig Richtige. Über die zivilrechtliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten sprach Oberlandesgerichtsrat Schmölder-Damm im Anschluß an seinen ersten Vortrag. Redner verlangte den Gesundheitszettelzwang für Heiratskandidaten. Weiter sprachen Frau Hirth und Professor Dr. Max Fleisch. — In der Nachmittags-Sitzung erstattete Dr. Neuberger-München das erste Referat über die Frage: „Wie können die Ärzte durch Belehrung der Gesunden und Kranken der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten steuern?“ Redner empfahl den Hinweis auf die Gefahren des außerehelichen Geschlechtsverkehrs und die Unterweisung geschlechtlich Erkrankter durch gedruckte Zeitschriften. Schließlich hielt er eine Warnung vor Kurpfuschern für am Platze. Er betonte auch, daß die meisten Ärzte über die Erscheinungsformen und die Behandlung der Geschlechtskrankheiten nur sehr geringe Kenntnisse hätten, weil auf der Universität dieser Teil der ärztlichen Wissenschaft sehr flüchtig behandelt werde. Dr. Bloch-Hannover stimmte dem Referenten zu. Sanitätsrat Dr. Gynrin-Frankfurt bestrich eine völlige geschlechtliche Enthaltung der jungen Männer. Professor Besser-Berlin empfahl öffentliche Vorträge über die Geschlechtskrankheiten. Dr. Galemst-Dresden warnte speziell vor Kurpfuschern. Die Mädchenberatung dürfe ebenfalls die Geschlechtskrankheiten nicht ignorieren. Professor Dr. v. Düring-Kiel ist für gute Erziehung der unehelichen Kinder. Geheimrat Dr. Erb-Heidelberg hebt hervor, daß bei manchen Individuen die geschlechtliche Enthaltsamkeit Neurasenit und Hysterie hervorrufen könne. Arbeitersekretär Gräf-Frankfurt teilt mit, daß die Krankenkassen häufig von den Ärzten falsche Diagnosen erhielten. Die Disziplin der Ärzte den Kassen gegenüber müsse aufhören, damit die letzteren ein genaues Bild der Sachlage erhielten. Die weitere Diskussion brachte wenig Interessantes. Es sprach noch Frau Scheven-Dresden, Dr. Marcuse-Mannheim, Dr. Gauger-Paris, Max Cohen-Frankfurt. Die Debatte verlief sich in eine Reihe persönlicher Bemerkungen, in denen besonders die Kurpfuscherei sehr mitgenommen wurden. Morgen früh werden die Verhandlungen fortgesetzt.

hd. Frankfurt a. M., 10. März. Anlässlich des Kongresses zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fand gestern abend im Palais-Hotel „Fürstentum“ ein Festmahl statt, an dem die Spitzen der hiesigen Behörden teilnahmen. Geheimer Sanitätsrat Professor Dr. Reicher-Breslau brachte das Kaiserhoch aus. Professor Dr. Besser-Berlin toastete auf Herrn Oberbürgermeister

Dr. Adickes. Dieser toastete in juristischer Rede auf die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Professor Fränkel-Palle dankte namens der Gesellschaft. Er trank auf das Organisations-Comité. Ferner sprachen die Herren Professor Dr. Fleisch-Frankfurt, Gauger-Paris und Dubois-Havenith-Brüssel.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. März.

— **Kurhaus.** Das am Freitag dieser Woche stattfindende 3. malige Gollus-Konzert der Kurverwaltung wird die letzte dieser Veranstaltungen im alten Kurhaus sein, in welchem seit seinem Bestehen die meisten Größen der ausübenden Tonkunst aufgetreten sind und das eine musikalische Vergangenheit hat ohne Gleichen. Die ausgezeichneten akustischen Verhältnisse des großen Saales haben denselben den Künstlern lieb und wert gemacht und die noch lebenden darunter, deren Kunst in diesem Räume gefeiert wurde, werden denselben, gleich den Zuhörern, ein dauerndes Andenken bewahren. Es steht indessen zu hoffen, daß bei den großen Anstrengungen, welche die Stadt für das neue Gebäude macht, ein in akustischer Beziehung gleich wertvoller Saal an die Stelle des jetzigen tritt. In dankbarer Erinnerung an die Kunstgenüsse, welche den Besuchern der Gollus-Konzerte in dem letzten Jahr zu Teil wurden, ist wohl die Erwartung berechtigt, daß dieselben bei dem letzten dieser Konzerte am Freitag vollständig erfüllt werden, umso mehr, als dafür in der Primadonna der Münchener Hofoper, Fräulein W. Oren, und dem ersten Violoncellisten der Berliner Hofoper, Herrn K. N. N., zwei hervorragende Künstler gewonnen sind. — Morgen Mittwoch, den 11. März, findet Wagner-Abend des Kurorchesters statt.

— **gs. Residenz-Theater.** Zwei anerkannt große Schläger hat jetzt das Residenz-Theater; zwei Jungtänze, die wohl noch lange neben einander den Spielplan unseres intimen Theaters beherrschen werden. Das eine ist das so wirksame und dabei dezent deutsche Lustspiel „Der blinde Passagier“, und das andere ist der sehr gauchige Schwan „Lutzi“, der mit seiner Pikanterie und gewagten Situationen keine geeignete Kost für höhere Töchter bildet. Als drittes theatralisches Ereignis stellt sich diesen beiden am Samstag, den 14., und Sonntag, den 15., abends, die Aufführung von „Wonna Wonna“, Schauspiel von Maurice Maeterlinck, zu. In dieser literarisch so aktuellen Dichtung spielt neben dem heimlichen Darsteller Herr Will Vöhr vom Hoftheater in Darmstadt als Gast den Primadonna. Abonnementsбилет mit der beiliegenden kleinen Nachzahlung haben Gültigkeit zu allen Vorstellungen dieses Festes.

— **Handwerkskammer.** Die 6. Vollversammlung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist auf Dienstag, den 24. März, vormittags 10 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zu Wiesbaden bestimmt.

— **Zur Lohnbewegung der Tapezierer.** Zur weiteren Beratung der Lage fand am Samstag, den 7., im „Rohren“ eine öffentliche Versammlung statt. Es wurde festgestellt, daß in den meisten Geschäften, in denen Kündigung besteht, dieselbe eingereicht worden ist. Fünf Geschäfte haben die Forderungen bewilligt. Nach dem Referat eines Kollegen aus Frankfurt a. M. wurde eine Resolution zu Gunsten des Streiks zur Abstimmung gebracht, welche mit 65 Stimmen angenommen wurde. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die heutige Tapeziererverammlung hält nach dem ausführlichen Bericht der Lohnkommission die Kündigung, welche von den meisten Kollegen eingereicht wurde, aufrecht. Die Kollegen, welche die Kündigung noch nicht eingereicht haben, verpflichten sich, dies sofort zu tun. Die ledigen Kollegen haben nach abgelaufener Kündigung sofort abzureisen. Ferner verpflichtet sich die Versammlung, alle Kollegen, welche wegen ihrer Tätigkeit während der Lohnbewegung gemindert werden, vom ersten Tage an zu unterstützen und die Sperre über die betreffenden Geschäfte so lange zu verhängen, bis die Gemäßigten wieder eingestellt sind.“

o. **Adler-Baupläne.** Die an der Langgasse gelegenen Adler-Baupläne wurden infolge Nachgebots heute vormittag unter zwei Interessenten-Konsortien einer engeren Versteigerung ausgesetzt, wobei Herr

Fabrikant M. Wollsohn und Konsorten bestbietende blieben. Der mit denselben vereinbarte Vertrag bedarf noch der Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Über die Höhe des Bestgebots verlautete noch nichts.

— **Große Postkarte für die Philatelisten.** Wie eine Reihe von Petersburger Blätter melden, denkt die russische Regierung an die Ausgabe neuer Postwertzeichen, nach deren Erscheinen die alten kassiert werden sollen. Diese Nachricht wird indes von anderer Seite bestritten, und es liegt auch gar kein Grund zur Ausgabe neuer Postwertzeichen vor. So ist seine Freude ungetrüb. Vielleicht ist es aber doch wahr.

o. **Diebstahl?** Am Sonntag wurde an dem Wege von Bierstadt nach Sonnenberg ein Päckchen mit sechs Messern, sechs Gabeln, sechs Eßlöffeln und sechs Kaffeelöffeln gefunden, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 7 des Polizeidirektionsgebäudes geltend gemacht werden.

o. **Holzversteigerung.** Bei der gestrigen Holzversteigerung im hiesigen Walddistrikt „Oberer Sehn“ wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für den Raummeter Buchen-Scheitholz 8 Mk. 45 Pf., Buchen-Prügelholz 4 Mk. 48 Pf., hundert buchene Wellen 10 Mk. 11 Pf., Langwieden pro Stange 2 Mk. 40 Pf. und für den Festmeter Eichen-Stammholz 10 Mk.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Drillinge einer armen hiesigen Familie 3 Mk. von Frau v. O.

— **Kleine Notizen.** Im Verwechslungen vorzubeugen, sei bemerkt, daß die in der Schwurgerichtsverhandlung vom 5. März dieses Jahres gegen die Angeklagten Brenner, Hofmeister und Dreifels angetretenen Zeugen Gebauer — Mutter und Tochter — mit der hier, Hellmuthstraße 33, wohnhaften Familie des verstorbenen Stationsvorstehers Gebauer nicht identisch sind. — Die Delegation hält am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, in dem hiesigen Hotel „Frankfurter Hof“ eine besondere Versammlung ab, welche von Kapitän König aus Leipzig geleitet wird. Jedermann ist dazu eingeladen. — Das Gedenken von Herrn John im Schützenhaus abgehaltene Vorträge war trotz des ungünstigen Wetters sehr zahlreich besucht. Gute Musik, gemeinsame Gesänge, gute humoristische Vorträge und vor allem Dingen die vorzügliche Qualität des X-Bieres brachten alle Teilnehmer in äußerst fester Stimmung. Nach für gute Rache hatte Herr John in bekannter Weise Sorge getragen. Vielen Wünschen entsprechend, wird Herr John dieses Fest in Kürze, voraussichtlich am nächsten Samstag, wiederholen.

— **von der hohen Kugel.** 9. März. Trotz der vielfach unangenehm kühleren Witterung in diesem Winter steht das Wintergetreide in diesem Frühjahr in der hiesigen Gegend im allgemeinen gut. Vieles haben aber die Rebe ganze Kornfelder abgemagert, doch schadet dieses dem Getreide nichts, wenn im Frühjahr gutes Wetter eintritt. — Junge Schweine haben auch in diesem Frühjahr sehr hohe Preise. 4 bis 5 Wochen alte Ferkel kosten in der hiesigen Gegend im Paar 4—5 Mk. Ferkel Schweine sind in diesem Jahre billig geworden. Eben kosten fette Schweine pro hundert Schlachtgewicht 56 Mk. Die hohen Fleischpreise stehen allerdings mit den Preisen für fette Schweine in keinem Verhältnis.

— **Niederhausen.** 9. März. Die Preise für Brennholz sind in der letzten Zeit in den Wäldern der hiesigen Gegend sehr niedriger geworden. Buchen-Schnitzholz kostet eben pro Klafter nur 12 bis 14 Mk. und Buchen-Schnitzholz 17 bis 20 Mk. pro Klafter. Kiefern kosten eben pro Klafter nur 5 bis 7 Mk. Tagelohn ist Bauholz anhaltend teuer.

— **Frankfurt a. M., 9. März.** In der Montagsnummer des „Frankfurter Journals“ wird mitgeteilt, in welcher Weise das Blatt weiter existieren oder vielmehr nicht existieren wird. Das „Journal“ wird am 10. März „aufhören“, als selbstständiges Blatt zu erscheinen. Der Titel „Frankfurter Journal“ wird dem des „Intelligenzblattes“ beibehalten und die Unterhaltungsbeilage der „Frankfurter Nachrichten“ als „Wissensblatt“ fortgeführt werden. „Mit dem Frankfurter Journal“, so heißt es in dem Schwamengangs der Redaktion, „geht eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Deutschlands ein.“ Das Eingehen des „Journals“ wird von allen Freunden des National-Liberalismus auf das tiefste beklagt.

— **Aus der Umgebung.** Vorgehen nachmittags entstand in der Brauerei von J. E. Keller Schöne in G. a. u. Großheller. Der Feuerwehrgelände es, den Brand in lokalisierten und insbesondere die benachbarte Marienkirche zu schützen. Die Mälerei ist voll-

Die Nachrichten über eine Verkleinerung im Besonderen von P. a. h. scheinen erfreulicherweise unbegründet. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus München gemeldet wird, war die Refonvaleszenz in den letzten Wochen nicht unterbrochen. Lenbach macht täglich die gewohnten kurzen Spaziergänge und Ausfahrten.

Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung unter dem Vorsitz des Prinzen zu Schönau-Carolath hat als Ausgaben für das laufende Jahr u. a. in Aussicht genommen: 21 500 Mark für lokale Bildungsvereine, 42 000 Mk. für Bibliotheksgründungen, 14 000 Mk. für öffentliche Vorträge. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft hat sich auf 2400 Körperschaften und 3900 persönliche Mitglieder erhöht. Im Januar und Februar hat die Gesellschaft an 44 Bibliotheken 15 100 Bücher abgegeben, so daß eine wesentliche Steigerung der Tätigkeit auf diesem Gebiete im Vergleich zum Vorjahre zu erwarten ist.

Anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelms organisiert Neapel, wie berichtet wird, ein großes historisches Turnier. Es soll eine getreue Wiederholung des Turniers sein, das am 6. Januar 1532 in dieser Stadt gegeben wurde, als Karl V. von der Eroberung von Tunis zurückkehrte; der vornehmste Adel jener Zeit nahm daran teil. Das Organisationscomité hat die Absicht, in diesem Feste die Nachkommen der großen Herren, die im 16. Jahrhundert dabei waren, auftreten zu lassen. 440 Kavaliere, die unter den Offizieren der Armee und den Mitgliedern der Aristokratie gewählt sind, sollen daran teilnehmen.

Wie aus Florenz berichtet wird, hat der Gemeinderat von Prato Gabriele d'Annunzio in Anerkennung seiner dichterischen Leistungen zum Ehrenbürger ernannt. D'Annunzio war ehemals Schüler des Gymnasiums in Prato.

Am „Hotel des Ventes“ in Paris sind gestern Mobilien und Kunstgegenstände aus P. a. h. zu einem Verkauf gekommen. Der Verkauf soll erst am 13. d. M. beendet werden. Der erste Tag ergab 38 700 Francs. Unter den seltenen Gegenständen brachte ein handschriftliches Gebetbuch aus dem 15. Jahrhundert mit Malereien 4700 Francs.

Wie die „Italien“ meldet, fanden Bauern, welche auf den Feldern der Trappisten-Abtei „Tre Fontane“ in der Nähe von Rom arbeiteten, unter dem Erdboden Überreste einer Basilika, welche der Zeit des Papstes Damasus Ende des vierten Jahrhunderts angehört.

die in H. St. Chamberlains Vorwort zu seinen Grundlagen gegeben ist, die Quelle auf diesem zeitgemäßen Forschungsgebiet für den Laien bleiben. Msr.

* **Wiener Verlegenheiten.** Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Wien: Der für die zweite Aprilhälfte bevorstehende Besuch des Königs Georg von Sachsen in Wien hat die oberste Hoftheater-Direktion in große Verlegenheit versetzt. Um aller Welt zu bekunden, daß das „Ehe-Trennungs-Drama“ der Prinzessin Luise die alte Freundschaft zwischen den beiden Monarchen nicht erschüttert hat, wurde vom Kaiser für den Besuch des königlichen Gastes aus dem Sachsenlande das „große“ Ceremoniell angeordnet; zu diesem gehört nach altem Gebräuch: Empfang des Gastes durch den Kaiser und sämtliche in Wien anwesende Erzherzöge, Einquartierung des Gastes und seines Hofstaates in der Hofburg, Galatafel und Théâtre paré im Hofopertheater. Selbstverständlich mit durchaus geladenem, rangsmäßig im Hause vertheiltem Publikum. Man wählt für derlei feierliche Veranstaltungen deshalb regelmäßig die Hofoper, weil sie viel geräumiger als das Burgtheater ist. Nun galt es, das künstlerische Programm für diese Vorstellung festzusetzen. Und diese Auswahl brachte große Verlegenheit. Es gilt nämlich als feststehend, daß in einer Gala-Vorstellung fürstlichen Gästen nur solche Opern oder Ballette (oder Fragmente davon) vorgeführt werden dürfen, die eine vollkommen neue Ausstattung an Kostümen und Dekorationen aufweisen. Als Kaiser Wilhelm vor zwei Jahren am Wiener Hofe weilte, wurden ihm der zweite und dritte Akt der mit großer Pracht neu ausgestatteten Oper „Die Königin von Saba“ vorgeführt; der erste Akt war noch gar nicht fertig. Durch die Ausschließung aller jener Opernwerke, die nicht funktionsfähig dastehen, war aber die Auswahl der für den königlichen Gast passenden Opern-Werke außerordentlich eingeschränkt. Denn wo immer man zugriff, fand man eine Beziehung zum „Ehe-Trennungs-Drama“ heraus, an das doch König Georg nicht erinnert werden sollte. Die jüngste Novität unserer Hofoper ist Tschakowskys „Pique Dame“ — herrlich ausgestattet mit Kostümen, die über 50 000 Kronen gekostet und förmlich extrakt in einem Meer von Licht. Aber konnte man den sächsischen Gästen diese Komödie vortragen, die tragische Liebesbedin der Oper, jene unglückliche Braut, welche gleich in der Verlobungsnacht ihren fürstlichen Bräutigam, der die Treue und persönliche Korrektheit selbst ist, mit einem interessanten jungen Gardeoffizier aus der Petersburger Hofgesellschaft hintergeht? Also

— die russische Oper ging absolut nicht. . . Und „Tristan und Isolde“, von Koller zu einem Stimmungswunder moderner Bühnenkunst gemacht — ging auch nicht. Den Chebruch hätte man Isolden wohl verziehen — allein er dauert zu lang. Und dann beschwor Direktor Mahler die oberste Direktion, ihn nicht zu zwingen, ein Wagner-Werk — und gar erst seinen vielgeliebten „Tristan“ — fragmentweise zu dirigieren. Das wäre Blasphemie und deshalb auch schwebend. Nun arbeitet man in den Maler- und Kostüm-Ateliers des Hofopertheaters gegenwärtig Tag und Nacht an Charpentiers Pariser Bohème-Oper. Es wird eine Pracht-Vorstellung ersten Ranges — mit großen Scene- und Montmartre-Prospekten, wunderbarem Sonnenanfang (im Bilde „Paris erwacht“) u. u. Aber kaum hatte jener ungeschickte Administrationsbeamte, ohne Böses zu ahnen, die Oper Charpentiers als das allernächste Werk der Hofoper genannt — da wandte sich der Hoffunktionär, der das Arrangement zu treffen hat, entrüstet ab. Und doch mußte er lächeln. Man denke sich nur die folgende Ankündigung: „Zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Sachsen: „Luise“, Russtroman von Charpentier u. u.“ Das wäre so das Richtige gewesen! Da wäre jede Anspielung vermieden. Und man würde in ganz Europa lachen. . .

Nein — diese Luise, die ihren braven Eltern durchgeht, um mit einem jungen Fant ihr eigenes Leben auszuheben, die ging am allerwenigsten, Luise und — Luise! Doch noch ein Opernwerk blieb übrig, das in dieser Saison neu aufgeführt wurde. Aber auch das „geht nicht“. Denn es sind „Die Hugenotten“. Muß man den König an den alten Gegenstand und Kampf zwischen Katholiken und Protestanten erinnern? Kurz und gut — man hat gegenwärtig noch nicht einen einzigen Opern-Akt ausfindig gemacht, den man zu Ehren des königlichen Besuches ohne Bedenken aufführen könnte. Und das Wiener Repertoire ist doch so reich! Sicher ist nur eines: Man wird zwei Bilder aus dem neuen Ballett „Der faule Hans“ von Redbal aufführen. Das ist nämlich ganz ungeschuldig.

* **Verschiedene Mitteilungen.** In der Nacht zum Sonntag verschied unerwartet an einem Herzschlag im Alter von 34 1/2 Jahren der Hofoperwächter Hermann K. r. u. g. der seitherige Geldtenor der Mannheimer Bühne.

Dem Vernehmen nach ist das Engagement von Richard Strauß für das Metropolitan Opera House in New-York gesichert. Auch Felix Mottl soll für das gleiche amerikanische Unternehmen gewonnen sein.

ständig ausgebrannt. Circa 20 Zentner Holz und 800 Zentner Kerse, sowie die Dampfmaschine wurden durch den Brand zerstört.

Selbstmord durch Erhängen verübte vorgestern nachmittag die Frau eines Einwohners von Biedrich. Hochgradige Nervosität soll die Veranlassung sein.

In Gießen fand Sonntagabend kurz vor der Eröffnung im Stadttheater eine große Gasexplosion statt. Fünf Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Vorhänge mußten ausfallen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Kleine Chronik.

Die „Dresd. N. Nachr.“ melden aus Lindau: Der Advokat Vachonall wollte vorgestern hier und hatte eine Besprechung in der Villa Toscana. Wie sicher verlautet, erfolgt die Abreise der Prinzessin Luise nach England dieser Tage, da durch die englischen Gesetze die Begnadigung des Kindes verhindert werden soll.

In Liebenstein, dem bekannten thüringischen Stahlbad, wurde bei über 80 Meter Tiefe ein neuer mächtiger Stahlsprudel mit über 5 Meter Strahlhöhe über der Erdoberfläche erhöht.

In Halle a. d. S. ist durch Versagen der Bremsvorrichtung an einem Straßenbahnwagen in einer abschüssigen Straße vorgestern Abend ein schwerer Unfall vorgekommen. Zwei vom Perron herabgeschleuderte Fahrgäste wurden lebensgefährlich und der Wagenführer schwer verletzt.

Der „Voss. Zig.“ wird aus Hamburg telegraphiert: Der Dampfer „Edgar“ ist auf der Fahrt von London nach Rochester an der Küste der Bretagne gestrandet und gesunken. 10 Mann der Besatzung fanden den Tod in den Wellen. Die übrigen sieben wurden gerettet.

Vor der Stadt Schlieben (Kr. Schweinitz) bewohnte das Ehepaar Müller, alte Leute, ein kleines Haus. Vorübergehende hörten abends in dem Hause einen eigentümlichen Lärm und Stöhnen. Als man in das verschlossene Haus eindrang, fand man den Ehepaar erschlagen im Zimmer auf dem Fußboden liegen, die Ehefrau schwer verletzt, aber noch lebend. Die Mörder befanden sich noch im Hause; es waren ein arbeitsloser Brauer und seine Ehefrau. Sie hatten sich unter einem Bett verborgen. Das Verbrecherpaar wurde in Haft gebracht. Natürlich war es auf Veranlassung der alten Leute abgesehen gewesen.

Die Frommen haben wenig Glück in letzter Zeit, wenigstens hat man allenthalben ein Skandalchen. Jetzt ist wegen eines Skandals in der St. Simons-Gemeinde in Berlin Anzeige beim Kgl. Konsistorium erstattet worden. An einem der letzten Sonntage kam es vor der St. Simonskirche zu einem Aufruhr. Der erste Prediger der Gemeinde soll die Helfer und Helferinnen der Sonntagsschule aus der Kirche gewiesen haben. Die Zurückgewiesenen haben sich jetzt dadurch revanchiert, daß sie in dem Organ der Gemeinde die schwersten Vorwürfe gegen den Seelforger und seinen Sohn erheben.

Während der Fahrt aus dem Zuge gestürzt ist Freitagabend auf der Strecke Stettiner Vorortbahn zwischen Biesenthal und Bernau die städtische Gemeindefunktionäre Auguste Bertram. Die verstümmelte Leiche der jungen Dame wurde am nächsten Morgen von Bahnarbeitern auf den Gleisen gefunden. Die Ursache des tödlichen Unglücksfalls ist im einzelnen noch nicht klargestellt.

Zwei Verbrecher verübten im Gefängnis zu Camen an dem Aufseher Kullmann einen Raubmordversuch. Sie knielten, beraubten ihn und schnürten ihm den Hals zu, um ihn zu erdrosseln. Sie nahmen die Schlüssel an sich und entflohen.

Aus den verschiedensten Erdteilen, besonders auch aus Europa, sind menschliche Überreste bekannt, die auf das Vorhandensein einer zwerghaften allgemeinen Ur-Rasse schließen lassen. Es ist darum sehr interessant zu erfahren, daß neuerdings, wie W. Krause berichtet, auch in Australien von einem Zwerghamam die Rede ist, den Mullas, die nur eine Höhe von 1,3–1,4 Meter erreichten. Die Frauen hatten langes, rotes Haar, von dem man erst annahm, daß es künstlich gefärbt worden sei, doch scheint diese Ansicht unhaltbar, seit H. Johnston unter den Rongor-Negeren auch röhrenartige Zwerge gefunden.

Aus Paris, 9. März, wird gemeldet: Ein sensationeller Match zwischen Gegenfeindern soll am nächsten Samstag stattfinden, wozu sich, wie es heißt, 20 Teilnehmer gemeldet haben. Die Kämpfer werden mit nacktem Oberkörper und ohne Gesichtsmaske erscheinen. Der Ort des Kampfes ist noch nicht bekannt gegeben, um ein Eingreifen der Polizei zu verhindern.

Die Duellisten scheinen in Frankreich seit einiger Zeit sehr in Mode zu sein. Das hat eine merkwürdige Folge gehabt: während es bisher Fechtlehrer gab, gibt es jetzt speziell Duelllehrer. Daß dieser neue Beruf wirklich existiert, zeigt folgende Annonce, die in verschiedenen Pariser Blättern erscheint: „M... Fechtlehrer. — Spezialstudium des Duells. Schnelle Vorbereitung. Zahlreiche Erfolge.“

In Frankreich wird jetzt das Automobil zu einem ganz neuen Zweck benutzt. Wie die „Spartasse“ schreibt, schicken einige französische Bankiers ihre Motoren in entlegene Wälder, um die Ersparnisse der Bauern abzuholen, da es diesen gewöhnlich nur selten möglich ist, in die Stadt zu kommen. Das Automobil gleicht in der Tat einer wandelnden Bank, indem es mit Geld, Kassen, Schreibmaterialien und Geschäftsbüchern ausgerüstet ist, und stets einen Kassierer und einen Kommissar bei sich führt, welche die Depots sammeln und die Quittungen ausgeben. In Amerika hat man schon früher den Versuch gemacht, das Geld der Landleute selbst zu holen, allein die Motorbank ist entschieden etwas Neues.

Der Besatz ist wieder in Tätigkeit. Er wirft Äsche und glühende Massen aus.

Im Golf von Neapel wurden Versuche mit einem Apparat gemacht, der von einem italienischen Marineoffizier erfunden worden ist. Er besteht aus zwei Teilen: einer wird unter Wasser gesetzt, der andere in einer kleinen Kammer an Bord des Schiffes gehalten. Eine an dem Apparat befestigte Sirene verkündet die Annäherung eines fast 20 Kilometer entfernten Schiffes und eine besondere Art Telephon des unter Wasser gehaltenen Teiles überträgt den Schall, den die Bewegung des fernen Schiffes verursacht. Die Versuche

zeigten, ein wie gefährlicher Feind für Unterseeboote die neue Erfindung ist, sie zeigte die Annäherung eines Schiffes an, das dem bloßen Auge noch unsichtbar war.

Aus dem „Ladberadatsch“. Schon früher hat man es erlebt, daß bei besonders starken Stürmen schwere Festungsgeschosse von ihrem Plaze gehoben und Hunderte von Schritten weit fortgeschleudert wurden. Etwas Ähnliches hat sich wieder bei dem heftigen Sturm zugetragen, der vor einer Woche im Norden von Europa wütete. Es wurden nicht nur Dächer abgedeckt, Häuser, Türme, Fabrikshornsteine und Eisenbahnzüge umgeworfen, sondern es wurde auch eine Bronze-Statue hochgenommen, die von Deutschland nach Amerika gehen sollte. Die Statue schwabte noch immer in der Luft, und es ist ungewiß, ob man jemals wieder etwas von ihr hören wird.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Hannover, 9. März. Die Stadtverordneten beschließen, den Magistrat um eine Vorlage zu ersuchen, welche die städtische Fleischsteuer zum 1. April 1907 aufhebt.

London, 10. März. Dem Marinevoranschlag ist eine Darlegung des ersten Lord der Admiralität, Earl of Selborne, beigegeben. Darnach belaufen sich die Voranschläge für Neubauten auf 10 137 000 Pfund Sterling. Hiervon sind 1 150 000 Pfund Sterling für die Stapellegung neuer Schiffe bestimmt, gegen 9 058 000, resp. 7 000 000 Pfund Sterling im laufenden Jahre. Abgesehen von diesem neuen Schiffbauprogramm werden sich im Bau befinden 11 Schlachtschiffe, 19 Panzerkreuzer, 6 andere Kreuzer, 4 Aufklärungschiffe, 2 Sloop, 10 Torpedobootzerstörer, 8 Torpedoboote und 3 Unterseeboote, von denen 6 Schlachtschiffe, 11 Panzerkreuzer, 1 anderer Kreuzer, die beiden Sloop, 4 Torpedobootzerstörer, die 8 Torpedoboote und die 3 Unterseeboote bereits im Laufe des Jahres fertig werden sollen. Abgesehen davon soll der Umbau von 4 Schlachtschiffen und Kreuzern zu Ende geführt und 2 Schlachtschiffe und 1 Kreuzer in Umbau gegeben werden. Die beiden mit Staatsubvention gebauten Cunard-Schiffe sollen schneller sein, als irgend ein anderes zur Zeit auf dem Wasser befindliches Schiff. Ferner wurde beschlossen, Westafrika von der Raptation zu trennen und für den südlichen Teil Südamerikas und für Westafrika ein neues Geschwader, das sogenannte südatlantische, zu bilden, welches Gibraltar und Sierra Leone zu Stationen haben soll. Der Kreuzer dritter Klasse „Amethyst“ und ein Torpedobootzerstörer werden versuchsweise mit Turbinen-Maschinen ausgetestet.

Bukarest, 10. März. (Abg.-Kammer.) Der Minister des Innern brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend bessere Sicherung des Wahlgeheimnisses.

Athen, 10. März. (Kammer.) Auf die Interpellation eines oppositionellen Abgeordneten über die mazedonische Frage erklärt der Minister des Äußeren, Stuzes, verschiedene Umtriebe hätten seit drei Jahren Mazedonien im Zustand der Aufregung erhalten. Die Umtriebe zielten daraufhin, Mazedonien zu Gunsten einer einzigen Nationalität in Mazedonien hervorzurufen. Die Mächte trafen jedoch Maßnahmen zur Begünstigung der christlichen Bevölkerung im allgemeinen. Die Pforte nahm die Vorschläge Europas an. Dem Anscheine nach würden die Reformen, welche eine gute Verwaltung für alle Christen in der Türkei erschieben, loyal durchgeführt.

Depeschenbureau Drolsch.

Berlin, 10. März. Der König von Sachsen reist, dem „N. N.“ zufolge, am 10. d. M. von Dresden nach Gorbun am Gardale ab. — Eine parlamentarische Korrespondenz berichtet, daß der Zentrumsgesandte Dr. Sagem seit einiger Zeit an starker Nervosität leide und sich infolgedessen vorübergehend von seiner parlamentarischen Tätigkeit zurückgezogen habe. Er hält sich zu seiner Wiedereingliederung in Meran auf. — Die mehrere Blätter aus Polen melden, daß auf Anregung des Kaisers für die Reichstagswahlen in der Provinz Polen ein Kompromiß der deutschen Parteien zu Stande kommen auf der Basis der Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes. — Einer Schweriner Depesche der „Voss. Zig.“ zufolge hat der zweite Vizepräsident des Reichstages, Bülow, auf dringendes Ersuchen des Vorstandes des liberalen Kreis-Wahlvereins jetzt die Kandidatur für seinen bisherigen Wahlkreis Schwerin-Bismarck angenommen, nachdem er die Kandidatur für den Wahlkreis Oerfords-Galle nach Absprache mit dem dortigen Wahlkomitee zurückgezogen hat.

Berlin, 10. März. Die „Morgenpost“ läßt sich aus Wien berichten, daß nach Konstantinopeler Privatdepeschen, die Pforte beunruhigende Nachrichten aus Mazedonien erhalten hat. Es verlautet, sie werde Österreich und Rußland eine Note überreichen, worin sie die gefährliche Lage in Mazedonien schildert und erklärt, daß wegen der umstürzlerischen Tätigkeit der mazedonischen Freischaren die Durchführung der Reformen unmöglich sei. Die häufigen Besuche des Sekretärs des Sultans bei dem russischen Vizekonsul hätten den Zweck verfolgt, sich von vornherein die Zustimmung Rußlands zu sichern.

Rom, 10. März. Das Resultat der Staats-Enquete über die Verwaltung des italienischen Somalilandes und die dortige Sklaverei soll für die Somali-Gesellschaft ein vernichtendes sein. Das Parlament wird sich mit dieser Affäre nach Ostern beschäftigen.

London, 10. März. Wie verschiedene Morgenblätter wissen wollen, ist Morgan augenblicklich mit der Bildung eines Trustes spanischer Eisenbahnen beschäftigt.

Madrid, 10. März. Das Resultat der Generalratswahlen ist folgendes: Gewählt wurden 311 Ministerielle, 127 Liberale, 20 Demokraten, 5 Mitglieder der Romero-Gruppe, 5 Anhänger des Herzogs von Tetuan, 27 Republikaner, 4 Carlisten, 10 Regionalisten und 11 Monarchisten. Das Dekret, betreffend die Auflösung der Kammer, wird wahrscheinlich am 20. d. M. veröffentlicht werden.

Madrid, 10. März. Wie der „Heraldo“ mitteilt, betrachtet es der Finanzminister als notwendig, das Marinebudget zu erhöhen, trotz der Opposition des Finanzministers. Auch verschiedene andere Minister wollen eine Erhöhung ihrer Budgets. Man ist deshalb gespannt auf den nächsten Ministerrat. Der Finanz-

minister hat bekanntlich mit seiner Demission gedroht, falls eine Erhöhung der Budgets vorgenommen würde.

New-York, 10. März. Der frühere Präsident Cleveland erklärte in einem Interview, er habe sich für immer von der Politik zurückgezogen.

Hongkong, 10. März. Ein französischer Industrieller hat eine Konzession nachgesucht betreffs des Baues einer Eisenbahn zwischen Kwangsu, Canton und dem Westflusse.

hd. Berlin, 10. März. Die Voruntersuchung gegen den Landmesser Seidel, der bekanntlich schwerer Sittlichkeitsverbrechen an Schulmädchen beschuldigt ist, hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Bis jetzt sind ca. 80 Zeugen in der Angelegenheit vernommen worden. Neuerdings sind infolge der Aussage von Kindern die Ermittlungen hinsichtlich mehrerer Personen wieder aufgenommen worden, die sich ebenso in einzelnen Kuppel-Quartieren an den in Frage kommenden Mädchen vergangen haben sollen. — Über einen neuen polizeilichen Mißgriff berichtet heute der „Vorwärts“: Darnach wurde ein Arbeiter nach dem Polizeipräsidium zitiert und daselbst beschuldigt, daß sie bei einer Seemanns gewewen sei, um von dieser ein Mittel zur Abreibung der Leibesbehaarung zu erbitten. Eine ärztliche Untersuchung ergab die Falschheit des Argwohns. Die Frau wurde in einem vergitterten Räume mit allerhand zweifelhaften Individuen zusammengepackt und erst nach sechs Stunden ohne jede Entschuldigung wieder entlassen. — Wie der „Voss. Zeitung“ berichtet, beabsichtigt die Zensurbehörde, die Ausführung von verboten oder der Zensur nicht eingereichten Werken vor Vereinen nicht mehr zuzulassen. Daher kann auch der Goethe-Bund als Verein die am Sonntag in der Protest-Versammlung angekündigte Aufführung von Hegels „Maria von Magdala“ nicht veranstalten und will nunmehr die Aufführung in einer Art Probe vor geladenen Gästen im Festungstheater in die Wege leiten. — Nach einer Meldung aus Hamburg wurden auf dem dortigen Friedhofe in der letzten Nacht 40 wertvolle Denkmäler vollständig demoliert. Der Kirchenvorstand hat 300 Mk. Belohnung ausgesetzt auf die Ergreifung des Täters. — Wie aus Rom berichtet wird, glückte es der italienischen Polizei, den seit Wochen von Briganten gefangen gehaltenen Gutsbesitzer Spani aus Trapani zu befreien, und den bis jetzt erlegten Teil des Lösegeldes im Betrage von 40 000 Lire zu beschlagnahmen. Die weißen Mitglieder der Händverbände konnten verhaftet werden. — Einer Meldung aus Atlanta zufolge wurden daselbst von der Straßenbahn ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 4 Jahren überfahren und getötet. — Aus Düsseldorf wird berichtet, daß in einer Kärerei in der Erbkatholisch-Gasse durch das Plagen eines Sieders zwei Personen tödlich und eine leicht verletzt wurden.

wb. Berlin, 10. März. Der Fabrikarbeiter Pippke, der beschuldigt wird, am 12. Juni 1902 seine Frau erschossen zu haben, wurde vom Gerichtshof zum Tode verurteilt.

hd. Berlin, 10. März. In Thorn erregt, wie von dort berichtet wird, das sarkastische Versprechen von zwei kleinen Mädchen im Alter von 6 und 7 Jahren unter der Bedingung große Beunruhigung. Als angelegentlich nachforschungen blieben bisher erfolglos. Man vermutet, daß die Kinder das Opfer eines Verbrechens geworden sind. — Der Verteidiger der vom Münchener Schwurgericht wegen Vergiftungsversuchs zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilten Stills-Oberin Gräfin v. Heusler hat beim Reichsgericht Revision eingelegt.

wb. Prag, 10. März. Die Blätter melden: Gestern nachmittag um 8 Uhr 15 Min. wurde in Aisch ein heftiger Erdstoß verspürt.

hd. Triest, 10. März. Der Lloyd-Dampfer „Delene“ ist in der Nähe des Handelshafens von Pola gestrandet. Man hofft jedoch, ihn bei Hochwasser wieder flott machen zu können.

New-York, 10. März. In der Nähe von New-Orleans im Staate New-York ist an einem Frachtzug der Eriebahn die Kuppelung zweier Wagen, worauf beide Teile des Zuges zusammenstießen. Es entstand ein Brand, dem eine große Menschenmenge zufuhr. Plötzlich explodierte ein Ölswagen, und das brennende Öl ergoß sich über die Zuschauer. 20 Personen sind bei lebendigem Leibe verbrannt; Dutzende wurden verletzt. (Frankf. Zig.)

wb. Valparaiso, 10. März. Das amerikanische Torpedoboot „Aniero Mero“ ist bei San Antonio gescheitert. Die Mannschaft wurde gerettet.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Aus dem Bericht der Frankfurter Börse vom 10. März, mittags 12¹/₂ Uhr. Kredit-Aktien 216.80, Diskontokommandit 104.40, Staatsbahn 148.80, Lombarden 14.00, Raubhütte 218, Bochumer 187, Selsenfischer 177.50, Harpener 170.30, Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 10. März. Österr. Kredit-Aktien 688.25, Staatsbahn-Aktien 698.50, Lombarden 51, Marknoten 117.30. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Wie denken Sie über Reform-Kleidung?

Modische, denken Sie vielleicht und urtheilen nur nach den Reform-Kleidern, die Sie auf der Straße, im Theater oder in Ihrem Mode-Journal sehen. Dann sind Sie in einem großen Irrthum befangen und lädigen Ihre Gesundheit. Wenn Sie auch kein Reform-Kleid tragen wollen, so werden Sie sich vor Krankheiten schützen und sich gesünder und kräftiger fühlen, wenn Sie nur noch Schleg's Reform-Unterleibung tragen. Vor Allem empfehle ich Ihnen dringend, das Corsett wegzulassen! Tragen Sie statt dessen den vorzüglichen Corsett-Erlass „Johanna“ (Reichspatent). Für Ihre Tochter giebt es kein gesünderes und praktischeres Kleidungsstück. Corsett-Erlass Johanna ist elegant, dauerhaft und waschbar. Für härtere Damen ist besonders empfehlenswerth: Platinum Anti-Corsett. Beide weltberühmten vorzüglichen Systeme sind nur bei mir zu haben. Tragen Sie dazu noch meine vorzüglichen Reform-Beinkleider, die nach ausgezeichneten Schnitt in eigener Arbeitsstube nach Maß gemacht werden und auch in denkbar größter Auswahl fertig am Vaser sind, so haben Sie die gesündeste und beste Unterleibung, die existiert. Fragen Sie Ihren Agenten und er wird es Ihnen bestätigen. Franz Schleg, Webergasse 1, 410, Special-Geschäft für Unterleibung.

Redaktionelle Einwendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: J. B. C. Schade; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

Zt.	Staatspapiere.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																								
-----	----------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Hervorragend bewährtes
Stoff-Imprägnierungs-Verfahren
 nach welchem die Firma Louis Hirsch in Gera (Reuss)
 a) Alle Arten Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
 b) Fertige Herren-Kleidungsstücke, Uniformen etc.
 dauernd-porös-wasserdicht
 herstellt. Derartig behandelte Stoffe und Kleidungsstücke
 bieten einen vorzüglichen
Schutz gegen Durchnässung!

„Wasserperle“

Besondere Vorzüge:

Wirklich dauerhafte, geruchlose Imprägnierung! Die Stoffe und Kleidungsstücke werden durch das Imprägnieren nicht verändert und bleiben vollkommen luftdurchlässig!

In vielen ersten Geschäften
 der Bekleidungs- und Manufakturwaren-Branche sind der-
 artig imprägnierte Stoffe resp. aus solchen gefertigte
 Kleidungsstücke bereits käuflich. Dieselben sind an dem
 Stempel „Wasserperle“ kenntlich.
 Zu imprägnierende Kleidungsstücke etc.
 übergebe man am hiesigen Platze gefälligst der
Annahmestelle:
Heinrich Schaefer,
 Webergasse 11.

Walhalla-Theater.

Das grosse Attractions-Programm v. 1.-15. März:

Edlawy, der Verwandlungs-Schauspieler,

The Nemedos,

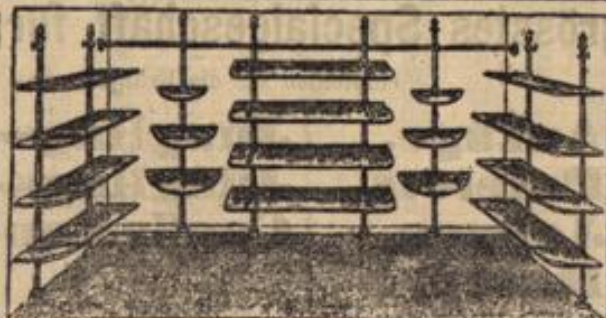
Krebs und Tochter, die holländischen Hellscher,

Georg Römer,

Hyleia, das weltbekannte Luftballet,

und die anderen Attraktionen.

Anfang Abend 8 Uhr.



Schaukasten- Gestelle

liefert für alle Geschäfte 723

Louis Becker,

Albrechtstraße 46.



Schlafzimmer-Einrichtungen,

einfach und hochlegant, in modernem Stahl und Holzarten, Buffets, Püschelchränke, Spiegel-
 schränke, Kleiderschränke, Verticows, Herren- und Damen-Schreibtische, Auszieh- und
 Sophas, Wochkommoden u. Nachtsch. Kommoden, Confolen, große Trümeaupflege in
 Nuss- und Gold, einzelne Sophas, Ottomane, elegante Sofa-Garnituren, Lehnstühle und
 2-stürige Tannen-Kleiderschränke, Küchenschränke, Betten, Stühle, Etagere.

Ferd. Müller, 9 Langgasse 9.

Versilberung

(eigene Anlage)

von Bestecksachen, Aufsätzen
 etc. etc. schnell und billig.

Etagengeschäft

Fr. Lehmann,

Juwelier,
 Langgasse 3, 1 St., n. d. Marktstr.
 Vergolden — Verkupfern.

Gardinen-Spanner,
 in 2 Ausführungen.

**Gardinen-
 Waschapparate.**

Rein Zerreiben der Gardinen beim
 Waschen. Absolute Reinigung, größte
 Zeiterparnis. à Mt. 2.50.

Conrad Krell,
 Taunusstraße 13. 691

„The Comfortable Water Closet“ (Patent)
 Vollkommen geräuschloser Closetspülkasten
 Kein Schwimmer. Keine Reparaturen.
 Hoch und niedrig anzubringen.
 — Feinste Referenzen.



Alleinverkauf für
 Hessen-Nassau und
 Großherzogtum Hessen:

Otto & Eschenbrenner

Baumaterialien * Wiesbaden.

Musterapparat in unserem Geschäftsalokal Luisenstr. 22.

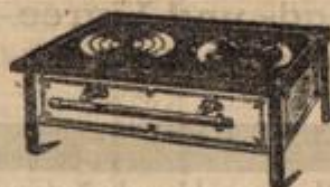
Wiesbadener Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut

Wellritzstrasse 21. **Th. Hornstadt,** Wellritzstrasse 21.



übernimmt das Waschen der Häuser mit Anwendung fahrbarer Schiebleiter.

495



Gaskocher

neuester und bester Construction, äusserst
 sparsamer Gasverbrauch,

„vollständig emailirt“.

Zu beziehen durch alle besseren Haushaltungs- u. Installationsgeschäfte.

Maschinenfabrik Wiesbaden,

Ges. m. b. H.

Verkaufslager: Friedrichstrasse 12.

692

Brech-Spargel mit Köpfen per 2-Pfd.-Dose von 80 Pf. an,
Stangen-Spargel „ „ „ „ 100 „ „
Schneidebohnen „ „ „ „ 35 „ „
Junge Erbsen „ „ „ „ 70 „ „
 bei 12 Dosen 10% Rabatt,

empfiehlt

J. M. Roth Nachf.,
 Gr. Burgrasse 4.

888



Amberger

Emaill-Kochgeschirre

in blau, braun und grau

empfiehlt unter Garantie billigst

720

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.



Rheinischer Hof, Biebrich a. Rh.,

empfiehlt geachteten Vereinen und Gesellschaften seine vollständig neu renovierten Lokalitäten. F 164

Gute Küche, reine Weine (Glasausschank), Bier direct vom Fass.

Biebrich a. Rh.

Stephan Götgen.

Feine Fleisch- und Wurstwaren

renommierte Qualitäten, auch im Aufschnitt, 517

J. Rapp Nachf.,
 Goldgasse 2.

Altstadt-Consum,

31 Rehgasse 31 (Neubau nächst d. Goldgasse). 608

offert:
 Faden-Nudeln . . . per Pfd. 30 Pf.
 Gemüts-Nudeln . . . 22 „
 Ganshult-Nudeln . . . 24-35 „
 Gerhaushult-Nudeln . . . 50 „
 Neue Zwetschen . . . 20 „
 Franz. gem. Obst . . . 25 u. 35 „
 Ringapfel . . . 30 bis 55 „
 Schweizer Käse 90 Pf., Limb. Käse 35 „
 Feinfr. Salzfisch 40 Pf., Räböl Sch. 30 Pf.,
 Sardinen Pfd. 50 Pf., Sardellen Pfd. 50 Pf.

Putzt mit



alle Metalle
 blitzblank

Flüssig in Flaschen

à 15, 30 und 50 Pfg.

Überall zu haben

Garantirt ohne Säure, Fabr.: Singel & Co.
 Köln. Vertr.: Adolf Klingsohr Wwe. F 127

Müseler,

pract. Magnetopath
 und Naturheilkundiger.

Wiesbaden, Rheinbahnstr. 2, Part.

Sprechzeit: 10-12 und 3-6 Uhr.

Samstags nur Morgens von 9-12 Uhr.

Natürliche, arzneilose und
 operationslose Heilweise.

Behandlung aller Krankheiten.

Die hervorragenden Professoren und
 Ärzte empfehlen die magnetische Heilmethode
 als erster und wirksamster Zweig der Natur-
 heilkunde, welcher nachweisbar die meisten und
 schnellsten Heilerfolge aufzuweisen hat.

Ich bin in der Lage nachzuweisen, daß ich
 Krankheiten, welche allen möglichen medikamentösen
 Einwirkungen widerstanden, sowie solche Krank-
 heiten, welche von mediz. Ärzten als unheilbar
 hingestellt wurden, zur dauernden Heilung
 brachte.

Geräte, welche gegen die von mir vertretene
 Heilmethode eifern, thun dieses entweder aus Un-
 kenntnis oder aus Egoismus. Thatsachen beweisen
 mehr als Worte.

Kranke, welche meine Sprechstunden nicht
 besuchen können, behandle nach den Sprechstunden
 in deren Wohnort.

Geldschänke! Actis zu haben
 Friedrichstraße 13.

4.
Mauritiusstrasse
4.

Gebrüder Dörner,

4.
Mauritiusstrasse
4.

Wiesbadens grösstes Specialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben,
empfehlen für die Frühjahrs-Saison in vorzüglicher Verarbeitung:

**Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Herren-Joppen,
Herren-Hosen,**

**Jünglings-Anzüge,
Jünglings-Paletots,
Confirmanden-
Anzüge,**

**Knaben-Anzüge,
Knaben-Pezaks,
Knaben-Blousen,
Knaben-Hosen**

in allen Preislagen.

Sport-, Jagd- und Livrée-Bekleidung. — Arbeiterkleider.

Anfertigung nach Maass in eigenen Ateliers. — Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen: Ehrenpreise und goldene Medaillen.

639

Für Confirmanden.

Empfehle in grösster Auswahl
selbstverfertigte Handschuhe von
Nr. 1.50 bis zum feinsten Ziegen-
leder. Garantie für jedes Paar.
Ferner Confirmanden-Güte in
verschiedenen Größen u. Preislagen.
Hemden, Strümpfe und Manschetten, Socken-
träger, Cravatten u. zu besonders herab-
gesetzten Preisen. 708

Fritz Strensch,

Kirchgasse 37, neben dem Ronnenhof.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-
gültige Weine, wegen ihrer guten
Jahrgänge angenehm mundende und
für ihre Preislagen ganz besonders kräftige
Qualitäten, wie sie nicht überall im Handel
gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb
mit Weinen meiner Konkurrenz.

Trabener Mosel	Fl. 50 Pf.
Bodenheimer	Fl. 55 Pf., bei mehr 50 "
Laubenheimer	60
Geisenheimer	70
Graacher	70
Ingelheimer, roth	70
(eigene Kelterung)	
Hattenheimer	Fl. 80
Zeltlinger	80
Erbacher Riesling	90
(eigene Wachsthum)	
Josephshöfer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90 "
Oestlicher Berg	100
Oberingelheimer	100
Erbach, Hühnerberg	120
(eigene Wachsthum)	
Assmannshäuser	120 Pf.
Scharzberger Ausl.	120
Rüdesheimer	140
(Hohlweg)	
Brauneberger Auslese	140
Assmannshäuser	150
(Königl. Domaine, Fasse No. 51)	
Berncasteler Ausl.	Fl. 160 Pf., bei 150
Erdener Treppchen	180
Trarbacher Schlossb.	225
Caseler Kernagel	250

Die mittleren und besseren Mosel werden
wegen ihres längeren Flaschenalters mit schönstem
Moselbouquet geliefert und sind für Kenner sehr
beachtenswerth.

Speziell zu empfehlen:

1895. Neroberger Königl. Domaine	Fl. 1.50 Mk.
1897. Erbacher Honigberg v. S. K.	
Hohelb Prinz Albrecht von	
Preussen	1.70
1897. Rüdesheimer Schlossberg	
Königl. Domaine	1.90
1899. Steinberger Königl. Domaine	2.-

1898er Hardebrunner.

Regelwein der Stadt Wiesbaden für
das Kurhaus, Fl. 3.00.
ausgew. von der städt. Commission.

Alleinliche Reute und Champagner
zu Engrospreisen.

Wilh. Heiner Birk,

Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke.
Bezirks-Telephon No. 216.
Kellereien: St. Oberreithschule,
sowie eigne Kellereien in Oestrich im
Rheingau. 10245

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der
Drogerie Otto Lille,
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Dr. E. Webers Alpenkräuterthee

stets frisch zu haben

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Zierfische, Goldfische u.

von 5 Pf. an empfiehlt

E. Weber, Zuremburgplatz.
Telephon 2246.

Conservirte Gemüse und Früchte.

Durch grosse Abschlüsse mit den ersten Fabriken bin ich in der Lage,
sämmliche Conserven zu nachstehenden Engros-Preisen abgeben zu können:

Stangenspargel.		Pflze.			
		1/4 Pfd.	1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.
1-Pfd.-Dose	60, 75, 85 Pf.	1.—	1.15	1.25	Mk.
2-Pfd.-Dose	1.—, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, 2.80 Mk.				
3-Pfd.-Dose	2.10, 2.60, 2.90, 3.20 Mk.				
4-Pfd.-Dose	1.80, 3.25, 4.20 Mk.				
Schnittspargel mit Köpfen.					
1-Pfd.-Dose	50, 65, 85 Pf.	1.—	1.15	1.25	Mk.
2-Pfd.-Dose	85 Pf.	1.—	1.50	1.80	Mk.
3-Pfd.-Dose	1.50, 2.20 Mk.				
4-Pfd.-Dose	1.60, 1.95, 2.80, 3.40 Mk.				
Französische Erbsen.					
1-Pfd.-Dose	88, 42, 55, 70, 85 Pf.				
2-Pfd.-Dose	65, 75 Pf.	1.—	1.30	1.55	Mk.
4-Pfd.-Dose	1.20, 1.40, 1.80, 2.50 Mk.				
Braunschweiger Erbsen.					
1-Pfd.-Dose	85, 42, 85 Pf.				
2-Pfd.-Dose	55, 75 Pf.	1.—	1.55	1.80	Mk.
Prinzessbohnen (Haricots).					
1-Pfd.-Dose	45, 60, 75 Pf.				
2-Pfd.-Dose	75 Pf.	1.—	1.30	1.50	Mk.
4-Pfd.-Dose	1.40, 1.80 Mk.				
Schneidebohnen, junge.					
1-Pfd.-Dose	23, 30, 40 Pf.				
2-Pfd.-Dose	30, 45, 60 Pf.				
3-Pfd.-Dose	50, 65, 85 Pf.				
4-Pfd.-Dose	60, 85 Pf.	1.—	1.15	1.30	Mk.
5-Pfd.-Dose	75 Pf.	1.—	1.15	1.30	Mk.
Junge Brechbohnen.					
1-Pfd.-Dose	25 und 30 Pf.				
2-Pfd.-Dose	35, 50 Pf.				
3-Pfd.-Dose	50, 75 Pf.				
4-Pfd.-Dose	65, 90 Pf.				
5-Pfd.-Dose	80 Pf.	1.—	1.15	1.30	Mk.
Junge Perlbrechbohnen.					
1-Pfd.-Dose	40 Pf.	2-Pfd.-Dose	60 Pf.	4-Pfd.-Dose	90 Pf.
In junge Wachbohnen.					
1-Pfd.-Dose	35 Pf.	2-Pfd.-Dose	50 Pf.	3-Pfd.-Dose	75 Pf.
4-Pfd.-Dose	90 Pf.	5-Pfd.-Dose	1.—	Mk.	
Kernbohnen, extra fein (Flageolet).					
1/2-Pfd.-Dose	50 Pf.	1-Pfd.-Dose	85 Pf.	2-Pfd.-Dose	1.50 Mk.
Dicke Bohnen, extra fein.					
1-Pfd.-Dose	60 Pf.	2-Pfd.-Dose	1.15 Mk.		
Artischocken.					
ganze	—	85	1.60		
halbe	—	1.80	3.20		
Junge Carotten, geschält.					
1-Pfd.-Dose	45 Pf.	2-Pfd.-Dose	80 Pf.	4-Pfd.-Dose	1.20 Mk.
Junge Mohrrabi in Scheiben.					
1-Pfd.-Dose	35 Pf.	2-Pfd.-Dose	50 Pf.		
Gemischte Gemüse.					
Jardinière, Macedoine und Leipziger Allerlei.					
1-Pfd.-Dose	55 Pf.	2-Pfd.-Dose	1.—	Mk.	
Trüffeln.					
1a Choix in Dosen	1.—	1.25	1.90	3.70	7.25 14.—
1a Choix in Gläsern	1.20	1.70	2.50	4.50	8.25 15.—
Extra fein in Gläsern	1.40	—	3.25	5.25	10.—
Trüffel-Stücke in Dosen	0.75	1.—	1.40	2.50	4.50 8.—
Trüffel-Schalen					
0.85	0.45	0.85	1.25	2.25	4.—

Pflze.		1/4 Pfd.	1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.
Morcheln	0.50	0.80	1.20	2.—	
Steinpilze, ganze	—	—	0.75	1.40	
Steinpilze, geschnitten	—	—	0.75	1.40	
Champignons.					
Grosse zum Garniren	—	—	1.20	2.—	
Köpfe	0.50	0.75	1.30	2.80	
Extra fein	0.50	0.75	1.20	2.—	
1a Choix	0.40	0.60	1.—	1.80	
11a Choix	0.35	0.45	0.75	1.20	
Fülltomaten					
Tomatenmark	—	—	0.60	1.—	
4 Pfd.	1.70	—	0.35	0.60	0.90
Tomatenmark in Fl.	0.35	0.60	0.80	1.20	
Compot-Früchte in Zucker.		In Dosen			
		1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.
Ananas, ganze Frucht	1.—	1.60	2.50		
Ananas, in Schnitten	0.75	1.20	2.—		
Aprikosen, 1/2 Frucht, ungeschält	—	0.95	1.80		
Aprikosen, 1/2 Frucht, ungeschält	—	0.85	1.60		
Aprikosen, 1/2 Frucht, geschält	—	1.10	2.—		
Birnen, roth und weiss	—	0.65	1.20		
Erdbeeren (Ananas)	—	1.10	2.—		
Heidelbeeren	—	0.50	0.90		
Kirschen, Weichsel, mit Kern	—	0.60	1.—		
Kirschen, Weichsel, ohne Kern	—	0.85	1.60		
Kirschen, roth, mit Kern	—	0.60	1.—	1.80	
Kirschen, schwarz, mit Kern	—	0.50	0.90	1.70	
Melange I	—	0.95	1.70		
Melange II	—	0.80	1.50		
Mirabellen	—	0.50	0.90	1.70	
Nüsse	—	0.70	1.30		
Pflaume, 1/2 Frucht, geschält	—	1.—	1.80		
Pflaumen, 1/2 Frucht, geschält	—	0.75	1.30		
Pflaumen, 1/2 Frucht, ungeschält	—	0.50	0.90	1.70	
Preisselbeeren	—	0.70	1.20		
Reineclauden	—	0.70	1.20	2.20	
Compot-Früchte in Gläsern.		1/2 Glas 1/2 Glas			
		1.40	2.20		
Ananas	—	1.50			
Aprikosen, ganze Frucht	—	1.20	2.—		
Aprikosen, halbe Frucht	—	0.85	1.50		
Birnen, roth und weiss	—	1.20	2.—		
Erdbeeren, Ananas	—	0.85	1.50		
Johannisbeeren, roth und weiss	—	1.—	1.80		
Melange	—	0.85	1.50		
Mirabellen	—	0.75	1.30		
Pflaume, ganze Frucht	—	1.20	2.—		
Pflaume, halbe Frucht	—	0.85	1.50		
Pflaumen, geschält	—	0.75	1.30		
Quitten	—	0.85	1.50		
Reineclauden	—	0.85	1.50		
Stachelbeeren	—	0.85	1.50		
Rothe Kirschen ohne Stein	—	1.—	1.80		
Weichsel-Kirschen mit Stein	—	0.80	1.40		
Früchte-Wark zu Eis und Crème.					
Ananas	Johannisbeeren	in Dosen			
Aprikosen	Kirschen	1	Pfd.	1.00	
Erdbeeren	Pflaume	2	Pfd.	1.80	
Himbeeren	Quitten	2	Pfd.	1.80	

Für reelle Füllung und Haltbarkeit der Conserven Übernahme
jede Garantie. Bei Abnahme von 12 Dosen 5% Rabatt. 832



J. C. Keiper,

Telefon 114. Kirchgasse 52.
Gegründet 1867.

Silberne Medaille.



Wiesbaden 1896

Gut und billig.

	Fl. 50 Pfg.	bei 13 Fl. 45 Pfg.
Elsheimer.	50	13
Trabener Mosel.	55	13
Laubenheimer.	60	13
Bodenheimer.	70	13
Niersteiner.	80	13
Oppenheimer.	100	13
do. Goldberg.	100	13
(ganz vorzüglicher Wein)		
Erbacher.	Fl. 100 Pfg.	bei 13 Fl. 95 Pfg.
Italia.	55	13
Barletta.	65	13
Brindisi.	75	13
Médoc.	70	13

Bessere Sorten laut Preisliste. 650
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung.

M. Bentz, Telephon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1893.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz.

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Zum Umzug.

Freihrenoviren von 734
Lüftres, Lampen u. allen Bronzesachen.
Bernickelungen, Vergoldungen,
Verfälschungen u. c. Reparaturen.

Louis Becker,
Gürtler u. Goldschmied, Albrechtstr. 46.

Grossartiges Teppichlager
in abgepassten Teppichen und
Kollanware, 10114
Treppenläufer in Cocas, Linoleum,
Holländer, Tapestry, Velour etc.
von
J. & F. Suth,
Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 8.



Treppen- Leitern

in allen Grössen 719
solid und stark
gearbeitet,
von Mk. 5.50 an empfiehlt
Franz Flössner,
Wellstrasse 6.

G. Krauter, Damenschneider,
Kerstrasse 23, 2 r.

Fachschule

für
**Maschinen-, Bau-
und
Kunst-Schlosser**
Wiesbaden.

Viersemestriger Lehrplan.
Schüler-Aufnahme im April u. Oktober.
Auskunft und Programme kosten-
los durch die F 429
Geschäftsstelle des Gewerbevereins
zu Wiesbaden.